

Impuls 03. Nov. 2014,
Nortrud, Martin

Identität finden

**authentisch
leben**

Eine kleine Wegstrecke von 6 Wochen gemeinsamen
Treffens, Hörens, Austauschens liegt hinter uns.

*Wer von uns kann sagen:
Ok, das lebe ich alles?*

Der nächste Abend bitte !

Vielmehr hinterlässt jedes Thema
eine Menge Fragen:
 Wo stehe ich?
 Wie kann ich das
 in mein Leben übersetzen?
 Wie geh ich mit Antworten um,
 wenn ich in einer fortgeschrittenen
 Lebensphase 60+ bin?

Heute wagen wir einen letzten Sprung.
 Bist du bereit?
 Wer bin ich?
Es geht um das Tiefste,
Verborgenste meiner Person.
 Wer bin ich?
Eine höchst brisante Frage nach dem Wesentlichen,
meinem Wesen:
Jemand formulierte das so:
 Mensch, werde wesentlich!
Erkenne dich als Mensch, der im Durchschnitt 70-80
Jahre Lebenszeit dazu hat.

Jetzt setz deinen eigenen Namen ein:
 Nortrud Argast, wer bist du?
Spätestens hier hört alle Philosophie auf.
Ich höre mich sagen:
Ich bin Ehefrau, Mutter, Freundin, Nachbarin.
 Gute Freundin, schlechte Mutter?
 Zwiegespaltene Ehefrau, etc.
Mit solcher Frage wird unser Sprung noch
gefährlicher.

Bin ich das, was ich sage auch wirklich?
Wie sieht eine wirklich gute Mutter aus?

Wer gibt die Antwort?
Hier sind wir gelandet, ganz außer Atem von der
Anstrengung.

Goethe bat in seiner letzten Stunde um mehr Licht, er
der so viel Durchblick hatte.

Dietrich Bonnhöfer – Theologe, Widerstandskämpfer
schreibt in seiner Gefängniszelle auf:

Wer bin ich?

Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.
Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Oder bin ich nur das,
was ich selbst von mir weiß?



Unruhig, sehnsüchtig, krank,
wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem,
als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben,
nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten,
nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür
und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend
um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten,
zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit,
von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich?
Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser
und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich?
Vor Menschen ein Heuchler
und vor mir selbst
ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

*Hier endet alles.
Wer bin ich?*

Es gibt schöne Bilder, vor denen wir stehen und sie betrachten.

Hier geht es um ein Bild, das Jesus malt, in dem er selbst vorkommt.

Joh 10,27: Meine Schafe – hören meine Stimme – und sie folgen mir

Die Besonderheit:

- Das Bild entsteht erst beim Hören
- Ich kann in das Bild wie durch eine Türe hineingehen und werde Teil davon.

Das Bild hat den Titel: "Meine Schafe"
und hat drei Ansichten.

Jesus sagt: *Ich bin der gute Hirte*
Vor deinem Auge siehst du jetzt einen Hirten



Ansicht 1

Wir betrachten den Hirten und das Schaf,
das direkt vor ihm steht, - das bin ich.

Jesus sagt: *Der Hirte lässt sein Leben für die Schafe*

Dann siehst du ihn, Jesus, den Gekreuzigten,
blutüberströmt.

Aber wo bin ich da?

Doch, ich bin ihm ganz nah.

An seinem Körper klebt
mein Versagen, meine
Last liegt auf ihm. Jes 53

Ich war dabei.

Ich gehe in dieses Bild hinein
und stell mich vor ihn:

Ja, so ist es.

Er sieht mich an: *"MEIN Schaf"*

Als ich noch gar nicht war, als ich noch
nichts tun konnte.

Er hat mich gesehen, so wie er mich gedacht, wie er
mich gewollt, wie ich werden soll und kann.

Spürst du seinen Blick? Hörst du seine Stimme?
*"Du bist schön, rein, strahlend, begehrenswert, stark,
liebevoll."*

Aber Herr, das bin doch nicht ich?

Doch sagt er:

"Ich habe dich bei deinem Namen gerufen."

Ein extremes Bild: Ich sehe den dunklen Abgrund
meiner Seele und dann
das strahlende Ebenbild Gottes - das bin ich



Ansicht 2

Ok, das war vor 2000 Jahren.

Heute bin ich hier in Isny - und wo bist du Herr?

Wie ist das mit dem Schaf ganz nah bei dir, dass es
deine Stimme hört?

Heute, wenn ihr seine Stimme hört ... (Hebr 3,7)

Also heute kann ich dich hören, aber wie?

Er sagt: *Ich bin bei euch alle Tage ...* (Matt 28,20)

.. und

ich lasse euch nicht als Waisen zurück .. (Joh 14,18)

Durch meinen Geist bin ich bei dir
und sogar in dir. Hörst du mich?

Meine Situation, meine Krankheit,
meine Last, meine Fragen,
die muss ich doch selbst anpacken.
Ich bin schließlich erwachsen.

Wenn ich nur könnte, wie ich wollte,
dann würde ich bestimmen und alles ändern.

Da gab es einen, der konnte über alle und alles
bestimmen, - er war König - König David.

Er hat beschlossen, dass über ihm
nicht sein eigener Verstand
und nicht seine eigene Kraft stehen soll

Der Herr ist mein Hirte. (Ps 23,1)

Auch in dieses Bild gehe ich hinein und sage:
"Du bist mein Hirte und
durch deinen Heiligen Geist wirst du mich leiten."



Ansicht 3

Der Hl. Geist führt mich überall
und vor allem zu Jesus.

Den Johannes hat er mitgenommen
zu Jesus, dem Auferstandenen, dem König.

Du sagst: Das ist nur für ganz besondere Leute.
Jesus sagt einfach: Meine Schafe-hören-folgen mir.

Folgen bedeutet überall hin.
Die Christen im Nordirak folgen ihm in den Tod.

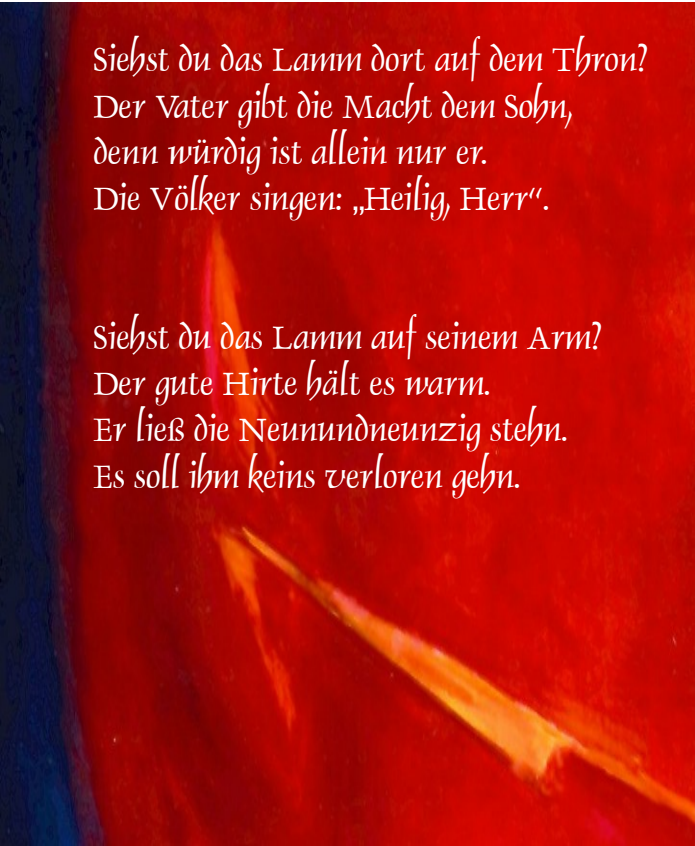
Du denkst vielleicht auch über dein Sterben nach,
wenn alle Kräfte nachlassen und der Tod kommt um
dich abzuholen. Dann steht dein Hirte da und sagt:
"KOMM"

Dann wirst du ihm folgen, einfach, weil du zu ihm
gehörst (dein Körper wird in die Erde gelegt), der
Tod geht unverrichteter Dinge weg und du wirst
Jesus sehen, den König aller Könige.

Du hast jetzt schon Zutritt. (Hebr 4,16)

Wenn ich nachts wach bin, bete ich:
Herr Jesus, ich komme jetzt zu dir, setz mich zu
deinen Füßen und höre dir zu.
Dann geht es nicht um die Probleme des
vergangenen Tages, die habe ich am Abend
abgegeben.
Da geht es nicht um morgen.

Ich bin einfach bei ihm, ganz nah bei meinem
Hirten.



*Siehst du das Lamm dort auf dem Thron?
Der Vater gibt die Macht dem Sohn,
denn würdig ist allein nur er.
Die Völker singen: „Heilig, Herr“.*

*Siehst du das Lamm auf seinem Arm?
Der gute Hirte hält es warm.
Er ließ die Neunundneunzig stehn.
Es soll ihm keins verloren gehn.*